

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 773.

2. Stadtgeschichte S. 779.

Werner HECHBERGER, *Adel im fränkisch-deutschen Mittelalter. Zur Anatomie eines Forschungsproblems (Mittelalter-Forschungen 17)* Ostfildern 2005, Thorbecke, 700 S., ISBN 3-7995-4268-X, EUR 74. – H. hat, im wahrsten Sinn des Wortes, nachgedacht, was unsere (Alt-)Vorderen vorgedacht haben: In seiner 2003 an der Univ. Passau angenommenen, voluminösen Habilitationsschrift zeichnet er die vor sich hin mäandrierenden Wege der Forschung auf einem ganz zentralen Feld nach: der Geschichte des Adels im fränkisch-deutschen MA: Woher kommt er, wie begründet er sich, was war am Anfang, war er eine gesellschaftliche Klasse oder ein rechtlich abgegrenzter Stand, wie verhält sich Geburts- und Dienst- oder Amtsadel zueinander, wie Adel zu Genossenschaft, was ist mit autogenen Herrschaftsrechten, einer eigenen Adelsakralität (mit entsprechendem Charisma) und wo bzw. seit wann sind verliehene Herrschaftsrechte Quelle adeliger Macht? Dieser Strauß ausgewählter Fragen zeigt: es sind ganz zentrale Probleme, die mit der Adelforschung verknüpft sind, sie führen mitten ins Zentrum von „Staat“ und „Gesellschaft“ und dem Funktionieren ma. Regierungs- und Herrschaftssysteme. Einem Einleitungskapitel „Adelforschung – Wurzeln und Kontexte“ (S. 13–104) folgen 10 weitere, die im wesentlichen einen diachronen Durchgang von der Merowingerzeit bis zum späten MA bilden, in sich aber systematisch strukturiert sind. H. weicht dabei keiner Frage aus, und das Ergebnis seiner beeindruckenden Synthese verdient rundum Respekt (obwohl Spezialisten in Einzelfragen natürlich wieder auf einem Bein Hurra schreien können, es sei dies und jenes übersehen oder nicht ganz richtig gewürdigt worden). Eine solche Untersuchung war nötig, schon deshalb, weil in dem extrem polyphonen Chor der Adelforscher mit ihren nicht minder extrem auseinanderklaffenden Ansichten und Theorien kaum einer je ganz und gar falsch lag, weshalb sich bis heute nicht wirklich eine „herrschende Lehre“ etablieren konnte, nach wie vor von allem irgend etwas richtig ist und deshalb „die überaus umfassende Literatur schon lange auch von Spezialisten nicht mehr vollständig überblickt werden kann“ (S. 11). Es verbietet sich, die zahlreichen Einzelaspekte hier würdigen zu wollen, einzelne herauszugreifen wäre reine Willkür, und so sei lieber ganz darauf verzichtet und gleich das Grundverdienst des Buches gewürdigt: Einen neuen Plafond für künftige Forschungen gelegt zu haben und eine verlässliche Ausgangsbasis für die wissenschaftlichen Kontexte weiterer Fragen zu bieten. H. darf für seine Arbeit eine Generationen überdauernde Gültigkeit beanspruchen. Von vornherein war es die Absicht des Autors, die untersuchten Autoren in ihrer zeitgebundenen Verhaftung zu sehen, davon zeugt schon das dem Buch vorangestellte, von Karl Hampe stammende Motto: „Am Ende bestimmen doch die Gegenwartsziele die Geschichtsauffassung“. Demgemäß gilt ein Hauptaugenmerk des Vf. den bewußten oder nicht bewußten, ausgesprochenen oder unausgesprochenen theoretischen Prämissen der jeweiligen Autoren, die sich im Wandel der Zeit verschieben und verändern: Es gibt eben